



HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

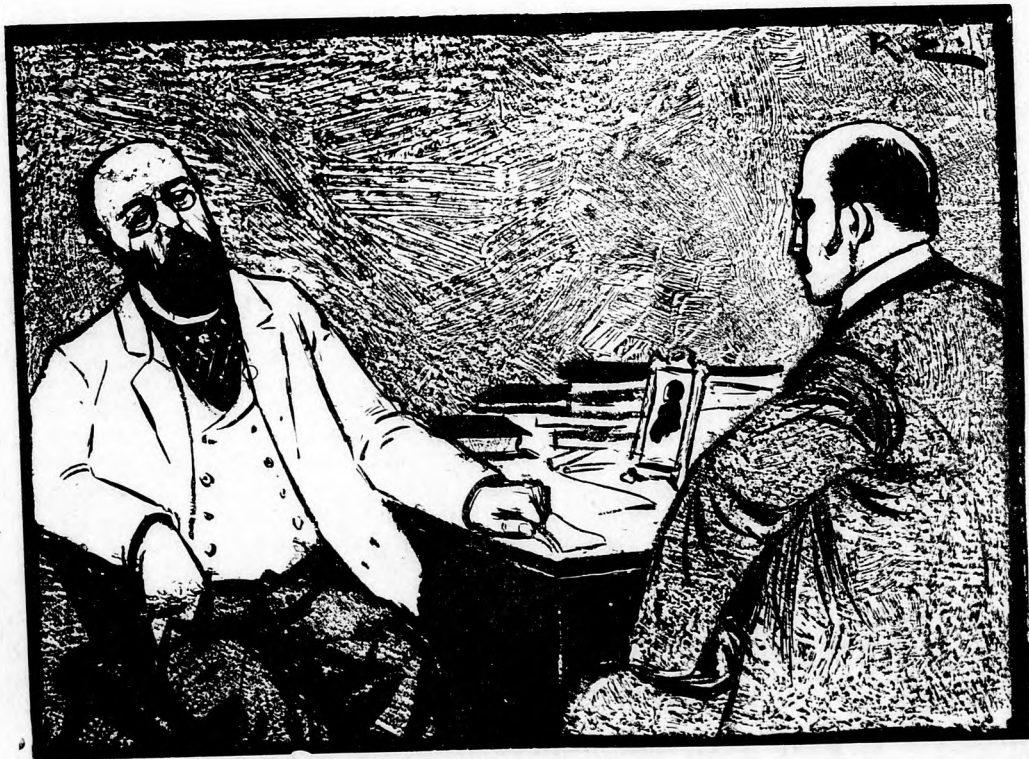
Nr. 38.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5X.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Anlieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
---------	---	-------	--	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



— „Nicht wahr, Herr Rechtsanwalt, eine Frage kostet doch nichts?“
— „Nein, aber die Antwort!“

— Der erste Tag im Ruhestande. —

Humoreske von A. Hatsek.

Nach einer dreißigjährigen Dienstzeit, die er allezeit zur höchsten Zufriedenheit seiner jeweiligen Vorgesetzten im Amte verbrachte, wurde der Rechnungsrevisor Albert Kerner in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

War es die verhältnismäßig geringe Anzahl seiner Lebensjahre, war es der ihm angestammte und angewohnte außerordentliche Fleiß, den er bisher an den Tag legte, einerlei, welche Ursache es auch immer war, er vermochte sich einer wehmütigen Stimmung nicht zu erwehren, er wußte nicht, was er in den ersten Stunden seines Ruhestandes beginnen solle, er irrte in den Straßen umher wie Jemand der in eine fremde Stadt gelangt und sich hier nicht zurecht finden kann.

Zum erstenmale in seinem Leben fühlte er sich verlassen und einsam. Bisher war es ihm niemals eingefallen, daran zu denken, daß er als Junggeselle eigentlich nur auf die Gesellschaft seiner Kollegen und Freunde angewiesen war; allein was war das für eine Gesellschaft! Die lieben Kollegen mieden ihn, weil sie in ihm einen sogenannten „Streber“ erblickten, der sich zu ihrem Nachtheile in die Gunst der Vorgesetzten zu schleichen gewillt war, und was die „Freunde“ betrifft, so waren es jene Leute, mit denen er am Bierisch seit Jahren plauderte und die eigentlich nur Bekannte genannt werden konnten.

Er wurde müde. Nach einem dreistündigen Umher-schlendern in den Straßen, fühlte er bereits das Ungewohnte des Müßigganges auch physisch, denn die Beine schmerzten ihn, trotzdem er mehr als ein Ruhebänkchen auf seinem Spaziergange benutzt hatte.

Ohne die Absicht gehabt zu haben, nach Hause zu gehen, stand er vor seiner Wohnungsthüre.

„Ei, Herr Kerner, schon so früh zu Hause?“ Klang ihm eine holde Mädchenstimme entgegen.

„Jawohl, Fräulein Martha, der erste Tag meines Ruhestandes bekommt mir nicht wohl,“ sagte er, „ich bin müde wie ein — —“

„Na, na, sehen Sie nur nicht fort, Herr Kerner,“ sagte sie, „das wird sich ja ohnehin alles geben.“

„Gewiß, aber die Langweile — —!“

„Auch diese wird schwinden. Kommen Sie, Herr Kerner, helfen Sie mir die Einmachegläser verbinden — ha, ha, ha,“ lachte sie.

Kerner ließ sich dies nicht zweimal sagen, legte seinen Paraderock ab und den Arbeitsrock an und setzte sich an die Seite des schönen Mädchens, das nunmehr versicherte, sie hätte das nur im Scherz gesagt.

„Ach was,“ erwiderte Kerner, „ich bin Ihnen sehr dankbar für die Beschäftigung, Fräulein Martha, Sie wissen garnicht, wie schrecklich das Müßigsein ist.“

„Nein, das weiß ich nicht, das kann ich mir garnicht vorstellen, wenn man alt ist, nun dann bedarf man allerdings schon der Ruhe, aber wenn man noch jung ist — wie Sie —“

„Wie ich? Fräulein Martha, Sie scherzen wohl, mit fünfzig Jahren ist man nicht mehr jung.“

„O doch! Uebrigens wird Ihnen das kein Mensch glauben, wenn Sie sagen, daß Sie schon fünfzig Jahre alt sind.“

„Sehe ich wirklich so jugendlich aus?“

„Sehr jugendlich, man würde Sie kaum für Vierzig halten. Doch halt, was machen Sie denn da, Herr Kerner, Sie vergeuden ja den Bindfaden, der vierte Teil davon genügt auch, um das Fläschchen zuzubinden.“

„Pardon, werde mir's merken! Aber damit wir bei dem Thema bleiben, sagen Sie, Fräulein Martha, sehe ich wirklich so jung aus?“

„Ach, lassen Sie mich, glauben Sie, ich werde Ihnen das hundertmal sagen?“

Der Augenaufschlag, den sie jetzt wagte, war von solchem Liebreize, daß er nicht umhin konnte, sie fortwährend anzusehen. Ein seltsames, bisher von ihm noch nie gekanntes Gefühl beschlich ihn. Vergebens wollte er an etwas anderes denken, immer wieder mußte er auf sie blicken, trotzdem Martha die Augen auf ihre Arbeit gerichtet hatte und nicht aufzuschauen vermochte.

Da plötzlich — plumps — plumps — zwei Fläschchen, gefüllt mit dem köstlichen Himbeer-saft, lagen auf dem Fußboden; doch nicht genug des Unglücks, auch auf Martha's Seite gerieten einige Fläschchen in's Schwanken und kaum sie sich verjah, lagen auch diese zertrümmert auf dem Boden.

„Recht so!“ triumphtierte er, „das ist die Strafe dafür, weil Sie mich keines Blickes würdigen!“

Das Weinen war ihr näher als das Lachen.

In diesem Momente war Martha's Mutter hinzugekommen. „Ums Himmelswillen, was ist geschehen?“ stieß sie hervor. „Und Sie, Herr Kerner, wie sehen Sie aus — ja, was thun Sie überhaupt da?“

„Herr Kerner hilft mir,“ sagte Martha.

„Na, ich danke schön, für diese Hilfe,“ sagte Frau Huber, „übrigens, Du mutwilliges Mädchen, hast Du das ganze Unglück verschuldet, wahrscheinlich ersuchtest Du Herrn Kerner, daß er Dir bei der Arbeit helfe.“

„Ich bin Fräulein Martha auch dankbar dafür,“ wandte Herr Kerner ein, „und siehe ihr recht gerne auch ein andermal zu Diensten.“

„Sehr nett von Ihnen, Herr Kerner, aber wollen Sie Ihren Ruhestand mit solchen lächerlichen, Kleinlichen Hausarbeiten ausfüllen?“

„Ach nein, das nicht, am Ende werden Sie ja auch nicht jeden Tag Himbeersaft füllen.“

„Gewiß nicht! Aber Herr Kerner, weil wir gerade jetzt ein Weilchen Zeit haben, miteinander zu sprechen, es ist mir zwar sehr unangenehm, einen solch' charmanten, lieben Mieter zu verlieren, wie Sie es sind, aber ich habe diese Wohnung gekündigt und nehme mir eine kleinere, weshalb ich auch Ihnen das Zimmer kündigen muß, so leid mir dies auch thut.“

„Was — kündigen? Jetzt, wo ich bereits 12 Jahre hier wohne, jetzt, wo ich in den Ruhestand getreten bin, jetzt soll ich mir ein neues Nest suchen und wer weiß, wohin ich gerate. Nein, das geht nicht, ich bleibe bei Ihnen!“

„Aber Herr Kerner!“

„Nein, nein, davon kann keine Rede sein, Frau Huber!“

Während dieser Auseinandersetzung war Martha bleich geworden. Sie war noch Kind, als Kerner in's Haus kam. Ohne es jemals durch Blicke und Worte zu verraten, trug sie eine stille Liebe, welche Kerner galt, im Herzen, obgleich dieser es niemals recht zu beachten schien. Und nun sollte er fort, fort für immer.

„Mama, wir könnten ja eine größere Wohnung nehmen und Herrn Kerner bei uns behalten,“ sagte sie. Martha

errötete, als sie den strengen Blick des Mutterauges auf sich gerichtet sah; Kerner's Aufmerksamkeit war auch das nicht entgangen!

"Beste Frau Huber," sagte er fest entschlossenen Tones, wir könnten ja die Sache umgekehrt arrangieren; ich nehme die Wohnung auf und Sie bleiben — als meine liebe Schwiegermutter — bei uns."

"Herr Kerner, wie soll ich das verstehen?" frug Frau Huber, bald Martha, bald Kerner anblickend.

"Sehr einfach, ich heirate Fräulein Martha, vorausgesetzt, daß Sie damit einverstanden sind und auch, daß Martha selbst es ist."

Dem Mutterauge entging es nicht, daß Martha diesem Antrage jubelnd zustimme und so gab Frau Huber ihren Segen, umso mehr, als das Pärchen einander wortlos umarmt hatte.

"Der schönste Tag meines Lebens ist der erste Tag meines Ruhestandes," sagte Kerner, an seine Braut nochmals die Frage richtend: „Sehe ich wirklich noch jugendlich aus?“

Ein bissiger Gatte.

Arzt: „Ihnen ist so widerlich zu Mute, Sie haben wahrscheinlich etwas Giftiges gegessen.“

Patient: „Nein, nur gesehen, meine Frau hat mir ihre Zunge gezeigt.“

Zu Hause.

— „Wo waren Sie denn diesen Sommer?“

— „Ich war in Baden-Baden baden.“

— „Warum dort? Wenn ich kann in Baden baden, wozu soll ich dann in Baden-Baden baden?“

Ungerechtes Mahnen.

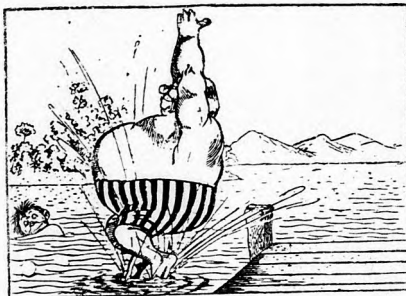
Schneider: „Herr Pappelbaum, Sie sind mir noch immer die letzte Rate schuldig.“

Kunde: „Wenn ich Ihnen die bezahle, dann bin ich Ihnen doch garnichts mehr schuldig.“

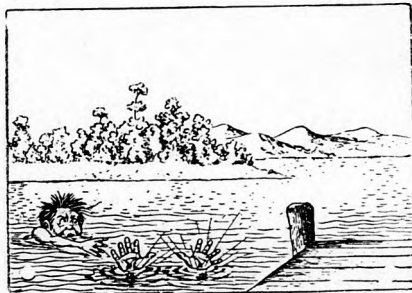
Eines schickt sich nicht für alle oder der reingefallene Nichtschwimmer.



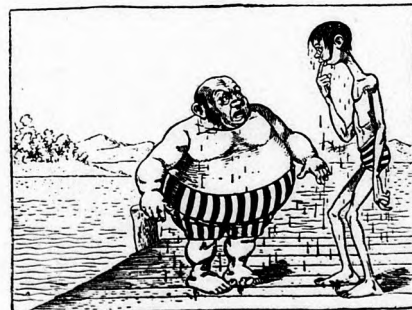
„Bitte, ist das Wasser tief, Kleiner?“
„Es reicht mir nur bis an den Hals.“



„Dann kann man es ja wagen, hinein-
zuspringen. Eins — zwei — drei!“



„Hilfe! Rettung! Hilfe!“



„Ja freilich, für Sie ist das Wasser nicht tief, aber für mich! Warum sagen Sie nicht, daß Sie so lang sind!“

Los!

Sechs Wochen war er in Gastein
Mit Töchtern, Frau und Zipperlein;
Heut' kehrt er wieder aus dem Bad,
Der liebe Herr Kommerzienrat.
„Nun," spricht sein Arzt, „geheilt zurück?
Sie strahlen ja vor lauter Glück!
Gastein wirkt meistens ganz famos.
Wie steht's, Verehrtester, sind Sie's los?“ —
Der Rat steht händereibend da:
„Das Reifen? nein; die Töchter? ja!“

Edwin Bormann.

Verteidigung.

Richter: „Wie, einer einfachen Ohrfeige wegen haben Sie den Mann niedergestochen?“

Angeklagter: „O, die Ohrfeige war nicht so einfach, die war doppelt.“

Aus der Schule geplaudert.



Der kleine Cohn: „Vater, wieviel ist dreimal drei?“

Der alte Cohn: „Au weh! Schad' um das schöne Schulgeld! Weißt Du nicht, daß dreimal drei neun ist?“

Der kleine Cohn: „Falsch, viel zu wenig! Ich hab' dem Lehrer schon 10 geboten und er hat mir doch 'ne Tafel gegeben.“

Schlecht gesagt.

Verkäufer: „Ich lasse Ihnen den Rock für dreißig Mark.“

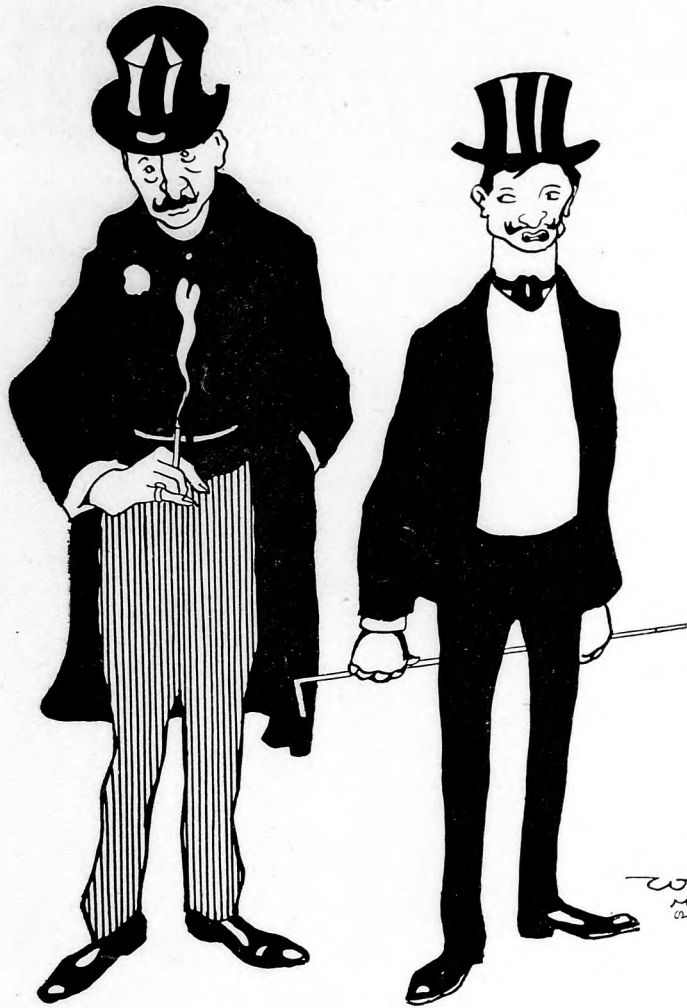
Käufer: „Ich auch!“

Sehr deutlich.

Dichter: „Herr Redakteur, ich bitte Sie um eine freundliche Kritik meiner Gedichte in Ihrem Blatte.“

Redakteur: „Ja, ja, aber was wird das Publikum dazu sagen?“

— Zurückgegeben. —



A.: „Nun, wie riecht meine Zigarette?“

B.: „Gerade wie versengte Schweinsborsten.“

A.: „Sollte ich vielleicht Ihrem Bart zu nahe gekommen sein?“

Im Restaurant.

Gast: „Was, das soll eine pikante Sauce sein, die schmeckt ja ganz außergewöhnlich.“

Wirt: „Nun ja, das ist ja das Pikante daran.“

Auch etwas.

Heiratsvermittler: „Das Mädchen hat ein einträgliches Puhgeschäft und hat auch schon viel zurückgelegt —“

Junger Mann: „Viel zurückgelegt, ja, das glaub' ich, an Jahren!“

Der Sonnenfroh.

War einst ein Männlein irgendwo,
Sie nannten es den Sonnenfroh.
Wohin er kam landaus landein,
Da freuten sich die Menschen sein;
Und wie sich auch sein Schicksal fügt',
Der Sonnenfroh war stets vergnügt. —
Da ließ ihn vor des Thrones Stufen
Einstmals ein grimmer König rufen.
Der blickt' ihn an und rief: „Oh!
Der Knirps da nennt sich Sonnenfroh?
Kannst wohl bei Tag nur froh sein, Wicht,
Und traurig macht Dich Lampenlicht?“ —
Das Männlein spricht: „„Der kann's im Dunkeln,
Der in sich fühlt die Sonne funkeln!““ —
Der Kanzler brummt: „Ist der verrückt?
Man meint, er hätt' die Sonn' verschluckt!“ —
Der König aber spricht voll Hast:
„Hinweg! Eh' daß der Neid mich faßt.“

Ein Szepter ist das Höchste nit,
Ein frohes Herz macht Vieles quitt.

Hans Sachs der Jüngere.

Auch ein Handelsartikel.

Zahnarzt: „Was wünschen Sie, Sie haben ja ganz gesunde hübsche Zähne.“

Mann: „Ich frage nur, ob Sie mir meine Zähne nicht ablaufen wollen, denn ich hab' ohnehin nichts zu beißen.“

Drahtisch.

1. Student: „Ist der Chemie-Professor Kalkbrenner ein strenger Prüfer?“

2. Student: „Wills meinen! Der fragt so viel und so lange aus, bis der Schädel des Befragten einem nassen Schwamme gleicht, den man ausgedrückt hat.“

— Im Bierhause. —



— „Meine Herren, ich bitte um ein wenig Ruhe, ich bin sehr nervös.“

— „So, dann nehmen Sie eine Wasserkur, statt einer Bierkur!“

Abgeblüht.



— „Wann werden Sie mich endlich erhören, schöne Laura? Haben Sie denn gar kein warmes Herz?“
 — „Bedaure — in unserem Restaurant giebt's nur Kaltes!“

Sicherer Platz.

Aus Schule kam ein kleiner Wicht
 Vor Freude strahlte sein Gesicht.
 „Na,“ ruft der Vater, „was ist los?“ —
 „Ja denk' nur, Vater, wie famos,
 Jetzt werd' ich nicht mehr 'runterkommen!“ —
 „Aha! Weil Du Dir vorgenommen,
 Jetzt immer recht hübsch brav zu sein!“ —
 „Ach,“ sagt der Knabe darauf, „nein,
 Der Grund liegt vielmehr jetzt darin,
 Weil ich seit heut der — letzte bin!“

Oskar Ungnad.

Sehr richtig.

Chef: „Was, drei Tage Urlaub wollen Sie, wo Sie ohnehin jeden Tag faullenzen.“
 Kommiss: „Herr Prinzipal, wenn ich faullenze, dann ist's ja einerlei, ob ich da bin oder nicht.“

Im Vertrauen.

Erster Leutnant (eine Verlobungsanzeige lesend): „Donnerwetter, gratuliere, gratuliere, freifräulein von, zu und auf machen natürlich brillante Partie, Herr Kamerad?“

Zweiter Leutnant: „Na wissen Sie, Geschichte macht sich auf dem Papier bedeutend besser als sie in Wirklichkeit ist!“

Hindermund.

Bei einem kleinen Familienfeste sind auch unter den eingeladenen Herren zwei mit sehr ausgesprochenen Glasköpfen dabei. Dem kleinen Willy, dem einzigen, hoffnungsvollen Sprößling des Gastgebers fällt dies ganz besonders auf. Nach einiger Zeit geht die Mama mit dem kleinen Willy auf der Promenade spazieren. Auf einmal schreit der Junge ganz laut auf: „Mama, Mama, sieh doch, dort geht der eine Onkel von denen, die neulich alle bei uns waren!“ Mama kann aber den Genannten nicht gleich entdecken und sieht sich suchend um. „Aber Mama, ruft jetzt der kleine Willy vorwurfsvoll, kennst Du denn den Herrn nicht mehr, mit dem leeren Kopfe!“

Bescheidener Wunsch.

Wirt (zum Piccolo): „Piccolo, heute ist Dein Geburtstag, was möchtest Du Dir wünschen, das ich Dir gewähren soll?“

Piccolo: „Ich möcht' heut' einmal Speisenträger sein.“

Zurechtweisung.

Hausfrau: „Herrgott, jetzt hab' ich mir die finger verbrannt!“

Köchin: „Ich sags ja der Gnädigen immer, die Gnädige hat nichts beim Sparherd zu thun, aber die Gnädige will immer gescheidter sein, als ich.“

Gute Gelegenheit.

Hausbesitzer (zum Mieter): „Na, wie geht's?“

Mieter: „Danke, sehr gut!“

Hausbesitzer: „So, dann zahlen's fortan hundert Mark mehr Miete.“

Unbedacht.



Mama: „Merkwürdig, Luise, so oft Besuch da ist, willst Du nicht spielen!“

Besucher: „Wie rücksichtsvoll!“



Frauenbestrebungen.

Wie oft das Streben doch verschieden
Der holden Mägdelein hienieden.
Das eine Mägdelein thut studieren
Und dann als Ärztin praktizieren;
Dies trachtet nach dem Ruhm der Dichter,
Und jenes nach dem Amt der Richter,
Das treibt Chemie wie Alchimisten,
Und viele woll'n ihr Leben fristen
Als Lehrerinnen, Kammerzofen.
Die Weisheit kluger Philosophen
Möcht' manche Dame gern erringen,
Die andre treibt mit fleiß das Singen.
Die eine weihet sich der Bühne,
Und jene malet mit Routine,
Die dritte martert die Klaviere
Und die dressiert gar wilde Tiere.
Die bildet sich zur Photographin,
Die andere zur Stenographin,
Die tanzt im Zirkus auf dem Pferde,
Die Maid entfliehet schnell der Erde,
Um mit dem Luftschiff gleich den Vögeln
Im Fluge durch die Luft zu segeln.
Die eine will Kartoffel graben,
Die and're durst'ge Secher laben,
Die schwingt grazios das Bein im Tanze,
Die windet Blümlein zum Kranze,
Die lernt als Köchin ganz bescheiden
Und jene möcht' Kupons nur schneiden;
Ein Streben doch eint alle dann:
Das Streben ist's nach einem Mann.

Oskar Ugnab.

Das Schlimmere.

A.: „Was glauben Sie, könnte sich in diesem Orte hier wohl noch ein Arzt niederlassen?“

B.: „Niederlassen ja, aber aufkommen wird er nicht.“

In der Leihbibliothek.



Dame: „Bitte um den 3. Band des Romans ‚Verlorene Hoffnung!‘“

Kommis: „3. Band augenblicklich nicht da, indes wir haben den ganzen Roman in einem Band. Wenn ich Ihnen den geben darf!“

Dame: „Ja — aber — werde ich auch da meinen Anschluß finden?“

Kommis: „Gnädiges Fräulein fragen mich da allerdings mehr, als wofür ich gut sagen kann.“

Annoncenstil.

Ein geräumiger, im Zentrum der Stadt gelegener Stall, für Herrschaften sehr geeignet, ist zu vermieten.

Passende Objekte.



— „Warum werden denn die Beiden dort mit ihren blauen und roten Nasen von dem Herrn so aufmerksam betrachtet?“

— „Ja, wissen Sie, an denen werden die Lokomotivführer jedenfalls auf Farbenblindheit geprüft.“

Das ändert die Sache.

Leutnant: „Herr Hauptmann, ich habe mich gestern in Berlin verlobt.“

Hauptmann: „So, so! Na, was ist denn der Herr Schwiegervater?“

Leutnant: „Schneidermeister!“

Hauptmann: „Wird Ihnen der Herr Oberst wohl nicht den nötigen Heiratskonsens bewilligen.“

Leutnant: „Mein Schwiegervater schneidert aber doch nicht mehr Hosen und Röcke, er ist jetzt Kuponabschneider en gros.“

Hauptmann: „Ah so! Das ist natürlich etwas anderes, das ändert die Sache. Na, da gratuliere ich herzlich.“

Splitter.

Es ist oft besser, man heiratet eine Putzmakerin, als eine Putzträgerin.

Protest.

Arzt: „Meine Gnädige, das Uebel ist veraltet und daher — —“

Dame: „Pardon, ich selber bin ja noch garnicht so alt.“

Der Storch.

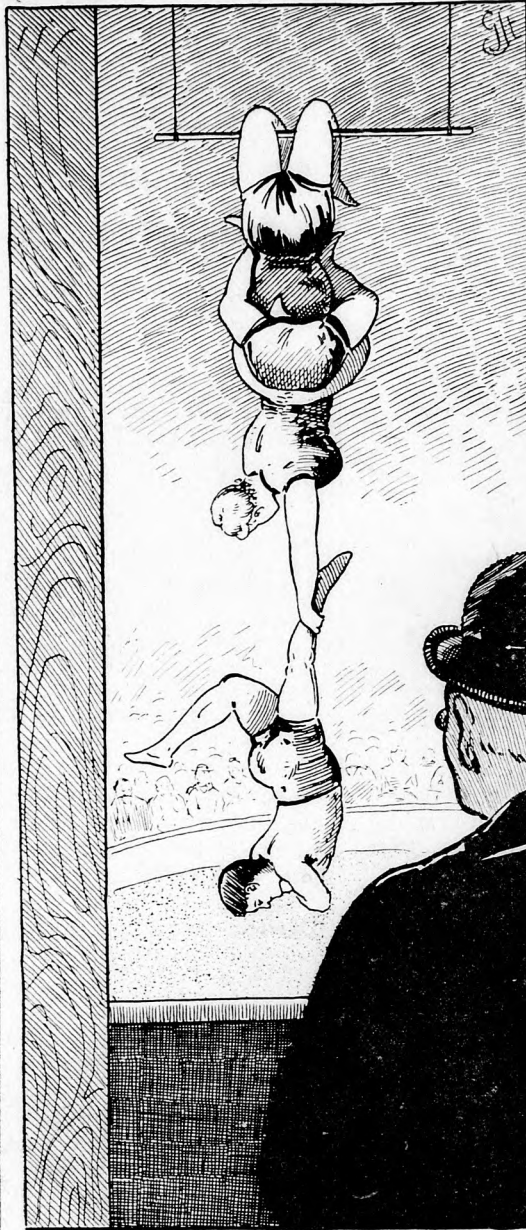
(Aus dem Tagebuche
des kleinen Moritz.)

Der Storch ist kein Säugetier, denn er legt Eier. Der Storch hat zwei sehr lange Beine und zwar an jeder Ecke eins. In der Mitte haben diese einen Knick. Es giebt auch Menschen, die Storchbeine haben, wenn sie recht lang und dünn sind. Es giebt zweierlei Störche, nämlich den Storch und die Störchin. Beide klappern mit ihren langen

Schnäbeln, am meisten thut dies der Storch. Bei den Menschen ist es anders. Unsere Waschfrau kann auch sehr viel reden. Der Schnabel sieht rot aus, darum nennt man ihn Storchschnabel. Man macht auch Blumen daraus.

Seine Jungen müssen erst ausgebrütet werden und man nennt diese Störchelchen. Der Storch bringt auch die Kinder, die brütet er aber nicht aus, sondern die holt er aus dem Teiche. Wir haben auch einen Teich. Der Storch frisst

gern Frösche. Ich esse lieber Zucker. Im Winter geht der Storch fort von uns, weil es hier zu kalt ist. Mein Vater sagt, mich hätte der Storch auch gebracht. Mein Geburtstag ist im Januar, da war es jedenfalls noch nicht Winter gewesen. Der Storch ist kein Raubtier, aber er beißt, am liebsten in die Beine. Wie mein jüngstes Schwesterchen der Storch brachte, hat er auch meine Mutter gebissen, daß sie ein paar Wochen im Bette gelegen hat. Darüber habe ich mich sehr geärgert, denn ich bin Mutters Goldsöhnchen. Sein Nest ist ein Wagenrad, das er sich auf eine Feueresse baut. Wir haben auch eine Feueresse. Der Storch kann sehr weit fliegen. Neulich war er sogar bei meiner Tante in Hamburg. Man kann den Storch nicht essen, aber braten. Mein Vater sagt manchmal: „Nu brat' mir aber



Satonisch.

Professor: „Nun, wie hat Ihnen mein
atheistischer Vortrag gefallen?“
Herr: „Gottvoll!“

Im Zweifel.

Berliner (im Restaurant): „Bringen Sie
mir die Kölnerin!“
Wirt: „Meinen der Herr die Rest oder
die Zeitung?“

— Fachmännische Kritik. —

Bergbauer: „Du, da schau, Huberwirt,
wie die mit dem Mannsbild umspringt; dds
wär' a richtige Kellnerin für Dich. Waans
bei Dir amal raafeten, die schmeißt alles aufi.“

Eener eenen Storch, aber eenen milchenen!“ Sonst giebt er aber weiter keine Milch. Wenn ich einmal groß bin, kaufe ich mir auch ein Haus und einen Garten, wo ein Teich drinn ist. Im Himmel giebt es keine Störche, weil da Engel sind. Mein Vater sagte neulich, er wollte den Teich zumachen lassen, das thut mir leid, ich hätte gern noch einen kleinen Bruder gehabt.

Ein Bescheidener.

Fräulein: „Geben Sie sich weiter keine Mühe,
Gustav, ich habe eben mein Vertrauen zu den Menschen
eingebüßt.“

Junger Mann: „Aber Fräulein, mich werden
Sie doch nicht zu den Menschen zählen!“

• Verständlich. •



Junge Gattin: „Die Rückerinnerungen an den Brautstand sind doch Sonnenstrahlen im Eheleben, nicht wahr, lieber Karl?“
Gemahl: „Gewiß, weil sie immer eine kolossale Dürre in meiner Börse erzeugen.“

• Verplappert. •

Mann: „Aber Anna, wie kann man an seinem Dienstmädchen so sehr seinen Zorn auslassen, wie Du gethan?“

Frau: „Ja, was sollte ich machen — Du warst nicht da!“

Hauptbedingung.

— „Was, Sie wollen bei der Schönheitskonkurrenz den ersten Preis gewinnen?“

— „Gewiß! Hab' ich vielleicht nicht ein gewinnendes Aeußere?“

Aus der guten alten Zeit.

Lieber Sohn! Anbei schickt Dir Dein Vater einen alten Rock, laß Dir einen neuen daraus machen. Deine Dich liebende Mutter.

Sonderbar.

Dame: „Was, Herr Schreier, Sie kennen meine älteste Tochter nicht?“

Herr: „Ja, aber ich glaubte, Ihre Jüngste wäre jetzt schon die Älteste.“

Hübsche Aussichten.

Käufer: „Das Pferd ist ja krumm!“

Pferdehändler: „Was fällt Ihnen ein, es hinkt nur ein wenig, weil es vorgestern seinem Reiter den Kopf eingeschlagen hat.“

Inserat.

Ich zeige hiermit an, daß ich mich hierorts als diplomatischer Tierarzt niedergelassen habe.

Beamter: „Verheiratet?“

Arbeiter: „Ja!“

Beamter: „Kinder?“

Arbeiter: „Nein!“

Beamter: „Also Vater von keinem Kind!“

Druckfehler.

Gestern wurde uns unser berühmter Mitbürger, Herr Redakteur Doktor Schmierer, plötzlich durch den Tod entzissen. Er war tagsüber noch heiter und guter Dinge, als ihn gegen Abend ein leichtes Unwohlsein zwang, das Bett früher als gewöhnlich aufzusuchen. Bald stellte sich jedoch ein hitziges Fieber ein und ehe drei Stunden vergangen waren, hatte er ausgeklebt.

• Wertlos. •



— „Mir scheint, da habe ich schon wieder eine Eroberung gemacht.“

— „Bah, der Vater dieses Mädchens dort vermag aber keine Kriegskosten zu zahlen.“